SITZUNG VOM 2. DECEMBER 1852.

Eingesendete Abhandlung.

Die versteinerten Holzstämme im Hafen von Sigri auf der Insel Lesbos.

Von Sr. Exc. dem w. M. **Freih. v. Prokesch-Osten.**

Die auf Versteinerungen bezügliche Stelle in dem vortrefflichen Versuche einer Geschichte der Pflanzenwelt von Dr. F. Unger, herausgegeben durch die kais. Akademie der Wissenschaften, weckte in mir die Erinnerung an derlei Gebilde, die ich im April 1829 nahe am Hafen Sigri der Insel Lesbos sah. Dr. Unger scheint davon zwar Kenntniss zu haben, da er, Seite 65, die Insel unter den Orten aufzählt, wo man fossiles Holz findet; aber der Reichthum dieser Vorkommnisse dort schien mir mehr als eine flüchtige Erwähnung zu verdienen.

Ich erlaube mir, eine Stelle aus meinem Reisebuche hier wieder zu geben:

„Der Hafen von Sigri, der von SSW. nach NNO. eingeht, hat etwa zwei Seemeilen Länge und etwas über eine Meile Breite. Er wird durch die Hügel der Küste von Mytilene und durch eine schmale und lange Insel gebildet, die ihn nach Westen abschliesst. Diese Insel scheint ein vulcanischer Brodel durch und durch, und zeigt Hunderte von versteinerten Baumstämmen. Es ist offenbar ein ganzer Waldbruch, der da verschlungen wurde. Die Stämme liegen bald wagrecht, bald schief, bald einzeln, bald zu Haufen in der grauen, sandigen, bald bimssteinartigen, bald harten Felsmasse; mehrere sind senkrecht aufgerichtet darin. Die ganze Westseite der Insel, vom Meere eingebrochen, zeigt Stamm an Stamm, und dort ist der Waldbruch am bequemsten zu beschauen; man sieht gleichsam in das Innere des vulcanischen Brodels hinein. Mehrere

Stämme sind von 24 bis 40 Zoll dick und drei bis vier Klafter lang; ganz am Meere liegt sogar einer zu 10⅓ Fuss Durchmesser und 9 Fuss Länge; dort auch ein Kernstück, wo drei Äste sich sondern, zu 10 Fuss Durchmesser; weiter nördlich steht wie gepflanzt in den Brodel ein verkohlter und dann versteinerter Stamm zu 1½ Fuss Durchmesser und mehr als 15 Fuss Höhe."

„Mir schienen diese Stämme meist Fichtenholz oder sonst weiches, jenes Kernstück ausgenommen und die daran liegenden, die wie Olivenholz aussahen. Die Jahresringe, die Astausbrüche, die Rinde sind vollkommen erhalten. Die Stücke klingen und geben mit Stahl Feuer. Bei einigen Stämmen ist die Versteinerung erst theilweise bewirkt, geht von aussen nach innen, so dass bis zu einer gewissen Tiefe des Durchmessers der Stamm feuerhart, dann aber weiter nach innen weich und zerreibbar ist. Stämme, die im Sturze brachen oder durch die Wucht des vulcanischen Überschuttes gebrochen wurden, zeigen in den Brüchen häufig eine durchsichtige, trübweisse, kieselartige Masse und sind gleichsam davon überronnen an diesen Stellen. Die Farbe der Olivenstämme ist rothglänzend, die des weichen Holzes roth, weis, gelb und graulich-blau. Die verkohlten und dann versteinerten Stämme sind glänzend schwarz. Die Farbenspiele und Scherze der Natur in manchen dieser Blöcke sind seltsam. Da wir Leute und Werkzeuge mit uns hatten, so brachen wir viele Stücke ab und nahmen sie an Bord. Das weiche Holz spaltete sich fast wie im natürlichen Zustande und doch klang es und hatte völlige Härte. Manche der Seeluft wahrscheinlich seit lange ausgesetzten Stämme waren bereits verwitterter Stein."

„Man könnte ganze Schiffsladungen der schönsten Blöcke dort wegführen. Manche haben die lichte, graubraune Farbe des alten, trockenen Olivenholzes. Man würde schwören, sie wären noch im Holzzustande. Die Rinde, die Fasern zwischen Rinde und Holz, das Mark, die Knorpel und Astausbrüche, alles versteinert und erhalten. Die versteinerten Sykomorenblöcke, die ich in der ägyptischen Wüste hinter Antinoe sah, waren lange nicht so gross als die hiesigen."

„Der Hafen von Sigri mag ein durch das Meer ausgefüllter Krater sein. Vielleicht hat die Erscheinung, von der ich eben sprach, Zusammenhang mit der von Herodot als uralte Sage aufgeführten vulcanischen Umwälzung, in der ein Theil von Samothrake unterging und manche Cykladen entstanden."

Im October 1841 besuchte ich diese Stelle wieder. Ich fand die Stämme wieder, die ich zwölf Jahre früher gesehen hatte. Einige hatte die See einstweilen weggerissen, denn der Andrang des nach Westen offenen Meeres ist mächtig und die Ufermasse leicht einzubrechen.

Verdient diese Notiz irgend eine Aufmerksamkeit, so könnte dieser leicht Genüge gethan werden. Österreichische Kriegsfahrzeuge kreuzen so oft bei Lesbos. Ein für die Wissenschaft empfänglicher Capitän könnte die Stelle untersuchen und Musterstücke einsenden.

Bemerkungen zur vorstehenden Mittheilung.

Von dem w. M., **Prof. Unger.**

Die Mittheilung des sehr geehrten Mitgliedes der kais. Akademie der Wissenschaften, Sr. Excellenz des Freiherrn Prokesch-Osten über den so interessanten Fundort verkieselter Hölzer auf der Insel Lesbos. veranlasst mich zu nachstehenden Bemerkungen.

Vor etwa 14 Jahren mit der mikroskopischen Untersuchung fossiler Hölzer auf das Eifrigste beschäftiget, erhielt ich durch Se. kais. Hoheit den Erzherzog Johann eine viele Zentner schwere Kiste mit fossilem Holze von der Insel Lesbos, die Höchstdemselben zugesendet worden war. Das Ergebniss der sorgfältig angestellten Untersuchung in so weit es die Systematik berührt, habe ich theilweise in dem „Neuen Jahrbuche für Mineralogie und Geognosie 1842, später in meiner „*Chloris protogaea*" und in meinen „*Gen. et spec. plantarum foss.*" aufgenommen. Nach demselben fanden sich unter den zahlreichen mir zugekommenen fossilen Stammstücken und Trümmern derselben in allem nur fünf verschiedene Pflanzenarten nämlich zwei Nadelhölzer, herrührend von ***Peuce lesbia*** und ***Taxoxylon priscum***, dann drei Laubholzgattungen, nämlich ***Brongniartites graecus***, ***Mirbellites lesbius*** und ***Juglandinium mediterraneum***. von welchen bis jetzt nur das zweite und letztgenannte bisher auch anderswo und zwar auf der Insel Sicilien und in Ungern aufgefunden wurden.

Es ist kein Zweifel, dass damit der Reichthum dieser wie aus der vorstehenden Mittheilung ersichtlich so grossartigen Ablagerung